

Werk

Titel: Jahresbericht für 1873-74

Autor: Ulrici, H.

Ort: Weimar

Jahr: 1876

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0010|log5

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Jahresbericht für 1873—74.

Vorgetragen in der Jahres-Versammlung zu Weimar

am 23. April 1874.

Von

H. Ulrici.

Zunächst spreche ich — dess bin ich sicher — nur das Gefühl der ganzen hohen Versammlung aus, wenn ich dem Herrn Vortragenden den verbindlichsten Dank sage für seinen eleganten, geistreichen, liebenswürdigen Vortrag, mit dem er uns erfreut und sich als ächter Jünger und Zögling Shakespeare's, was wir alle sind, bezeugt hat.

Auch unsre Gesellschaft nämlich kann man mit Fug und Recht ein Kind Shakespeare's nennen, und ich denke, sie hat auch, wenigstens was Streben, Wollen und Gesinnung betrifft, als legitimes Shakespeare-Kind sich bewährt. Herr Baron von Loën hat ihr Streben und Bemühen bereits mit so freundlichen Worten geschildert und in ein so günstiges Licht gestellt, dass wir ihm zu herzlichstem Danke verpflichtet sind. Ich fürchte nur, dass unsre Widersacher — denn auch an Feinden fehlt es uns so wenig, dass wir das ritterliche Sprüchwort: „Viel Feind', viel Ehr'!“ fast auf uns anwenden könnten — an seiner Darstellung viel anzusetzen haben dürften. Indess, das glaube auch ich — und ich habe einen angeborenen Hang zur Bescheidenheit trotz des bekannten Goetheschen Spruchs — sagen zu dürfen, dass wenn unsre Gesellschaft auch nicht Viel und Grosses gethan hat, sie doch in erfreulicher Weise anregend gewirkt hat.

Eine solche Anregung beabsichtigten wir auch mit unserm vorjährigen Beschluss, behufs der Förderung der Shakespeare-Studien zu Gunsten der Berliner Akademie für moderne Philologie alle zwei

Jahre einen Preis von 50 Thalern auszusetzen für die beste Lösung einer von uns zu stellenden Aufgabe. Der Beschluss ist zur Ausführung gekommen. Aber da das Directorium der Akademie es für zweckmässig erachtet hat, dass den Schülern der Akademie ein volles Jahr Zeit zur Bearbeitung der Preisaufgabe gelassen werde, — eine Ansicht, der wir uns angeschlossen haben. — so werde ich Ihnen erst in der nächsten Generalversammlung Bericht über den Erfolg unsres Beschlusses erstatten können.

Was das Jahrbuch betrifft, so haben wir uns schliesslich überzeugt, dass, da ein Erscheinen desselben in Heften oder in Journalform doch keine sicheren Chancen auf erheblichen Erfolg bietet, es am zweckmässigsten sein dürfte, es in der bisherigen Gestalt fort erscheinen zu lassen. Die Exemplare des neuen Jahrgangs liegen fertig bereit und werden Ihnen nach dem Schluss der Verhandlungen auf Verlangen ausgehändigt werden.

Die Zahl unsrer nominellen Mitglieder, d. h. derjenigen, welche dem Vorstande als Mitglieder der Gesellschaft angemeldet sind, hat leider durch eine erhebliche Anzahl von Todesfällen einige Einbusse erlitten. Unter ihnen hat uns namentlich das Hinscheiden Sr. Majestät des Königs Johann von Sachsen, eines Fürsten, der bekanntlich durch hohe Geistesbildung und tiefe Gelehrsamkeit unter den ersten Geistern Deutschlands einen hervorragenden Rang einnahm und dem unsre Gesellschaft für reiche Gaben zu innigem Dank verpflichtet ist, schmerzlichst berührt. Wir haben indess die hohe Genugthuung, der Versammlung anzeigen zu können, dass Se. jetzt regierende Majestät der König Albert von Sachsen die Gnade gehabt hat, unsrer Gesellschaft als Mitglied beizutreten. Die Zahl der Mitglieder stellt sich danach für das laufende Jahr auf 172, und wenn wir davon einige unsicher gewordene Namen abrechnen, auf 164. Aber da wir beschlossen haben, dass jeder Käufer des Jahrbuchs sich als Mitglied der Gesellschaft betrachten dürfe, so dürfen wir auch umgekehrt die 52 Käufer des Jahrbuchs von 1873, obwohl sie uns leider unbekannt sind, als unsere Mitglieder ansehen; und nach dieser Rechnung würde die Zahl derselben auf 224 resp. 216 sich vermehrt haben. Auch die früheren Bände des Jahrbuchs sind reichlicher als bisher gekauft worden, und ausserdem hat Ihre Königliche Hoheit die Frau Grossherzogin, unsre allernädigste Lady Patroness, in unerschöpflicher Huld, der wir nicht genug danken können, uns wiederum mit einer reichen Gabe bedacht, — zu grossem Vortheil unsrer habgierigen Kasse, die die Eigenschaft aller mir bekannten Kassen theilt, dass sie nie genug hat.

Ueber den speciellen Stand unserer Finanzen wird unser verehrter Kassenführer, Herr Commerzienrath Moritz, die Güte haben, Ihnen durch Angabe der nöthigen Zahlen Bericht zu erstatten. Ich habe daher nur noch zu bemerken, dass auch auf die Vermehrung unserer Shakespeare-Bibliothek wiederum 40 Thaler verwendet worden sind und im laufenden Jahre hoffentlich eine grössere Summe wird verwendet werden können. Ein Verzeichniss unserer Schätze finden Sie in dem diesjährigen Jahrbuch.
